

PRESSEHEFT



Kinostart: ab 9. September 2021
im Verleih von jip film & verleih

VERLEIH und DISPOSITION

jip film & verleih GbR
Oeder Weg 42
60318 Frankfurt am Main
Tel: +49 69 13879615
mobil: +49 157 51362559
mail: info@jip-film.com

PRESSE

Filmpresse Meuser
Ederstr.10
60486 Frankfurt am Main
Tel: +49 69 40 58 04 – 0
Fax: +49 69 40 58 04 - 13
mail: info@filmpresse-meuser.de

WAREN EINMAL REVOLUZZER

Ein Spielfilm von JOHANNA MODER

Österreich 2019 / 104 Minuten

DCP / 1,78:1 Farbe

FSK ab 12 Jahren



Buch/Regie: Johanna Moder

Drehbuchmitarbeit: Marcel Mohab, Manuel Rubey

Mit: Julia Jentsch (Helene), Manuel Rubey (Jakob), Aenne Schwarz (Tina), Marcel Mohab (Volker), Lena Tronina (Eugenia), Tambet Tuisk (Pavel)

Kamera: Robert Oberrainer

Szenenbild: Martin Reiter & Johanna Hierzegger

Tongestaltung: Claus Benischke-Lang, Nils Kirchhoff, Manuel Meichsner

Kostüm: Veronika Albert

Maskenbild: Sam Dopona & Verena Eichtinger

Casting: Eva Roth

Schnitt: Karin Hammer

Produzent*innen: Oliver Neumann & Sabine Moser, FreibeuterFilm

Koproduzenten: Wega-Film

Produktionsförderung: Österreichisches Filminstitut (ÖFI), Filmfonds Wien (FFW), ORF im Rahmen des Film/Fernsehabskommen, FISA – Filmstandort Austria, dem Land Niederösterreich

Verleihförderung: Hessenfilm und Medien

SYNOPSIS & PRESSENOTIZ

Schicke Altbauwohnung, guter Job, soziale Sicherheit: Die befreundeten Paare Helene und Jakob sowie Volker und Tina waren früher mal richtig wild unterwegs, mittlerweile sind sie (fast) erwachsen. Doch dann bringt eine besoffene Idee einen russischen Dissidenten und seine Familie nach Wien, und die geregelten Verhältnisse stürzen ein wie ein Kartenhaus...

Die Revolution ist in Pension: Johanna Moders ist ein präziser Kommentar zur Wohlstandsgesellschaft – und ihren äußeren und inneren Grenzen. WAREN EINMAL REVOLUZZER ist ein gewitztes Portrait der eigenen Generation der Regisseurin, die ebenso hart an alternativen Lebensentwürfen, wie am optimalen Selbstbild arbeitet, um letztlich doch nur ein recht unzulängliches Selbst zu verwirklichen. Das Drehbuch entstand in Zusammenarbeit mit den Schauspielern Marcel Mohab und Manuel Rubey.

WAREN EINMAL REVOLUZZER feierte seine Weltpremiere im Rahmen des Zurich Film Festivals 2019, auf dem Filmfestival Max Ophüls Preis 2020 wurde er mit dem Preis für die Beste Regie ausgezeichnet. Für den Österreichischen Filmpreis 2021 erhielt der Film 5 Nominierungen, u.a. für die Beste weibliche Hauptrolle (Julia Jentsch), die Beste männliche Hauptrolle (Marcel Mohab und Manuel Rubey) und für das Beste Drehbuch.

INHALT DES FILMS

Helene (Julia Jentsch) hat alles im Griff. Sie ist Richterin, hat zwei Kinder, eine geräumige, freundlich-stylish eingerichtete Altbauwohnung in Wien, ein Wochenendhäuschen im Waldviertel und einen Lebensgefährten, der sie ehrlich liebt. Jakob (Manuel Rubey) ist Musiker, vor längerer Zeit hatte er sogar mal einen richtigen Hit. Bis jetzt ist dem allerdings noch keiner nachgefolgt, eine Tatsache, über die sich Helenes alter Freund Volker (Marcel Mohab) gerne lustig macht. Volker ist nämlich erfolgreich, und das reibt er Helene und Jakob gerne unter die Nase, aber eher freundschaftlich. Denn für echten Neid aufs Familienglück gibt es keinen Grund, schließlich ist Volker happy mit seiner jüngsten Eroberung, bzw. seiner jetzt endlich wirklich großen Liebe, der Künstlerin Tina (Aenne Schwarz).

Als Volker einen Geschäftstermin in Moskau hat, kommt Helene eine Idee: Könnte er nicht für Pavel (Tambet Tuisk), ihren Ex aus der wilden alten Zeit, ein kleines Paket mitnehmen? Pavel ist nämlich Dissident und im Moskauer Untergrund, und er bräuchte dringend Unterstützung. Nach kurzem Widerstand stimmt Volker zu, trifft Pavel (nach einem James-Bond-mäßigem Stunt), betrinkt sich mit ihm und seinen Freunden. Und nach viel zu viel Wodka regt sich der alte Revoluzzer in ihm, und er hat die absolut geniale Idee: Wir müssen Pavel nach Österreich in Sicherheit bringen! Er schafft es tatsächlich, falsche Papiere zu besorgen, und Helene freut sich darauf, ihre alte Liebe zu retten. Doch was sie nicht weiß: Pavel kommt nicht alleine, sondern mit seiner Frau Eugenina (Lea Tronina) und dem gemeinsamen Baby. Und das ruiniert das komplette Hilfskonzept. Eine ganze Familie, damit hat niemand gerechnet. Und erst recht nicht damit, dass diese Familie keine demütigen Dankesager sind, sondern durchaus ihre eigene Vorstellung vom Exil haben, und viel genauer wissen, was sie brauchen als Helene...

***„Wir müssen was tun.“
„Aber was tut das mit uns?“***

BIOGRAFIE UND FILMOGRAFIE VON REGISSEURIN JOHANNA MODER



Johanna Moder studierte Regie an der Filmakademie Wien. Während des Studiums war sie als Regieassistentin und Script Continuity bei diversen Spiel- und Dokumentarfilmen tätig. Ihr Abschlussfilm HIGH PERFORMANCE erlebte beim Filmfestival Max Ophüls Preis 2014 seine Uraufführung und erhielt den Publikumspreis. Von 2016 bis 2018 war sie Vorstandsmitglied im Verband Filmregie Österreich.

- 2019 **WAREN EINMAL REVOLUZZER** – Spielfilm
- 2014 **HIGH PERFORMANCE** – Spielfilm
- 2009 **PARTY PEOPLE** – Kurzfilm
- 2007 **HER MIT DEM SCHÖNEN LEBEN** – Kurzfilm
- 2007 **DAS 2. VATIKANUM GEHT IN PENSION** – Dokumentarfilm

STATEMENT DER REGISSEURIN

Helene, Jakob, Tina und Volker sind Teil einer intellektuellen Mittelschicht und leben in dem Glauben, für ihre Ideale einzustehen. Als es aber dann tatsächlich darauf ankommt, etwas zu tun, das ihre komfortable Lebenssituation gefährden und damit ihren Wohlstand oder ihre Sicherheit bedrohen könnte, zeigt sich, ob ihre Ideale diesem Druck auch standhalten. Die Idee zum Drehbuch entstand vor einigen Jahren, als sich in meinem Bekanntenkreis ein ähnlicher Fall ereignete. Ich habe gelernt, dass oftmals in Österreich und in Europa Helfende eine paternalistische Position gegenüber den Menschen, die sich auf Flucht befinden, einnehmen. Im Film stehen Pavel und Eugenia letztlich nicht für Flüchtlinge, sondern verkörpern eine Haltung. Entscheidend ist, dass sie gegen Autoritäten auftreten, sich nicht unterwerfen, sondern Stellung beziehen und diese verteidigen wollen, selbst wenn sie dafür ihr Leben gefährden. Darin unterscheiden sie sich von den Österreicher*innen und führen diesen ihr nicht gelebtes Selbst vor Augen.

FESTIVALS UND PREISE (AUSWAHL)

- 2019 Zurich International Film Festival – Filmpreis der Zürcher Kirchen
- 2020 Filmfestival Max-Ophüls Preis – Preis für *beste Regie*
- 2020 Göteborg Filmfestival, Schweden
- 2020 Berlin and Beyond Film Festival
- 2020 Thomas-Pluch-Drehbuchpreis
- 2020 Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin
- 2020 Fünf Seen Filmfestival
- 2020 CoolConnections, Moskau
- 2020 Das Filmfest, Prag
- 2020 Kinofest Lünen
- 2020 Diagonale – Festival des österreichischen Films, Graz

NOMINIERUNGEN

2021 **Österreichischer Filmpreis**

- Beste Hauptdarstellerin (Julia Jentsch)
- Bester Hauptdarsteller (Manuel Rubey & Marcel Mohab)
- Bestes Drehbuch (Johanna Moder, Manuel Rubey & Marcel Mohab)
- Beste Musik (Clara Luzia)
- Bestes Kostümbild (Veronika Albert)

2021 **Romy**

- Bester Film Kino (Johanna Moder)
- Beste Regie Kino (Johanna Moder)
- Beste Musik (Clara Luzia)- Gewinnerin



DARSTELLER*INNEN

Julia Jentsch (als Helene)



Julia Jentsch begann ihre Theaterkarriere nach dem Besuch der Berliner Schauspielschule Ernst Busch, wo sie in München festes Ensemblemitglied wurde. Im Kino erlangte sie größere Bekanntheit als weibliche Hauptdarstellerin in Hans Weingartners Film „Die fetten Jahre sind vorbei“, der 2004 beim Internationalen Filmfestival in Cannes mit dem Preis der Jury ausgezeichnet wurde. 2005 spielte sie im Kinospießfilm „Sophie Scholl“ die Hauptrolle und erhielt dafür den Silbernen Bären, den Deutschen Filmpreis und wurde als Beste Europäische Filmschauspielerin ausge-

zeichnet. Mit Hans Christian Schmid drehte sie die vielfach ausgezeichnete ARD-TV-Miniserie „Das Verschwinden“, für die sie 2018 mit dem Deutschen Fernsehpreis geehrt wurde.

Manuel Rubey (als Jakob)

Manuel Rubey war Mitgründer der Popband „Mondscheiner“, die 2006 mit dem Lied „Das was wir sind“ ihren Durchbruch feierte. 2009 spielte er die Hauptrolle in „Falco – Verdammte wir leben noch!“. 2015 war er mit Marcel Mohab Hauptdarsteller im Film „High Performance“ (Regie: Johanna Moder). Auch bei dem preisgekrönten Film „Gruber Geht“ (2015) hatte er die Hauptrolle und spielte viele Nebenrollen, unter anderem bei der TV-Serie „Das Team“ (2018). Im Januar 2020 feierte sein erstes Solokabarettprogramm „Goldfisch“ im



Wiener Stadtsaal Premiere. Neben der Ko-Autorenschaft bei „Waren einmal Revoluzzer“ ist Rubey Autor. Im August 2020 erschien sein erstes Buch „Noch einmal schlafen, dann ist morgen“.

Aenne Schwarz (als Tina)

Aenne Schwarz arbeitete nach ihrem Schauspielstudium an der Ernst Busch Hochschule in Berlin viele Jahre als festes Ensemblemitglied unter anderem am Maxim-Gorki-Theater und dem Wiener Burgtheater. Für ihre Rolle in Maria Schraders österreichischem Oscar-Kandidaten „Vor der Morgenröte“ (2016) wurde sie für den Preis der deutschen Filmkritik in der Kategorie Beste Darstellerin nominiert. In ihrer Rolle als „Janne“ in Eva Trobischs Kinofilm „Alles ist gut“ (2018) erhielt sie den Förderpreis Neues Deutsches Kino als Beste Nachwuchsdarstellerin.



Marcel Mohab (als Volker)



Marcel Mohab studierte Darstellende Kunst in Linz und war nach einer anschließenden Clownsausbildung in Paris in zahlreichen Theaterstücken engagiert. Er trat auch als Kabarettist und Comedian auf verschiedenen Kleinkunsth Bühnen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Tschechien auf, wofür er 2016 den Klagenfurter Kleinkunstpreis HERKULES gewann. 2014 schrieb er mit Regisseurin Johanna Moder den Kinofilm „High Performance“, bei dem er mit Manuel Rubey die Hauptrolle spielt. Für diesen Film erhielt er den Publikumspreis beim Festival Max-

Ophüls Preis. Auch im Fernsehen ist er unter anderem bei „Nichts zu verlieren“, „Geschenkt“, „Soko Leipzig“ und der ZDF-Serie „Die Chefin“ zu sehen.

INTERVIEW Karin Schiefer im Gespräch mit Johanna Moder

„Verdrängen, verdrängen, verdrängen!“

Der Einstieg in den Film ist eine Aufsicht auf eine Siedlung von Einfamilienhäusern – ein Bild der Gleichförmigkeit und möglicherweise auch der Lebensform, die die Generation der Protagonisten von WAREN EINMAL REVOLUZZER auf keinen Fall reproduzieren will. Geht es Ihnen in diesem Film vor allem um die Frage, ob ein Lebenskonzept möglich ist, das die engagierte Lebenshaltung der Jugend nicht verrät und man irgendwann, ob man will oder nicht, in der Schleife der Normalität landet?

JOHANNA MODER: Mir kommt nur meine Generation besonders verloren vor, ich nehme sie als Generation wahr, die sich selbst nicht auskommt. Yuval Noah Harari bezeichnet in seiner kurzen Geschichte der Menschheit unsere Epoche als die des „romantischen Konsumismus“, was ich für einen sehr treffenden Gedanken halte. Im alten Ägypten galt das Grab in der Pyramide als höchstes zu erreichendes Glück, auf das man hingearbeitet hat. Heute stehen dafür die schöne Eigentumswohnung, der geräumige SUV oder die romantische Liebe, denen wir hinterherlaufen. Gleichzeitig wissen wir, dass die Erfüllung nie die erhoffte Zufriedenheit bringt, daher sind wir in einem Zustand der Getriebenheit und ersehnen etwas, das uns nicht glücklich macht, sind die ganze Zeit unglücklich und kommen aus diesem Hamsterrad nicht heraus. Das Bemühen, durch Konsumartikel Seelenheil zu finden, widerspricht ja dem Kapitalismus. Würde man das ersehnte Glück finden, hätte der Kapitalismus ausgedient.

*Sie haben bereits in High Performance einen ironischen Blick auf ihre Generation geworfen, die zum damaligen Zeitpunkt eher Anfang dreißig und gerade auf der Suche war, im Leben Fuß zu fassen. Nun, fünf Jahre später, sind Ihre Protagonist*innen etabliert. Wie würden Sie den Lebensmoment von Helene, Jakob und Volker beschreiben?*

JOHANNA MODER: Das, wo die gerade in ihrem Leben stehen, würde ich mit dem Hineinfahren in eine Garage vergleichen. Sie haben es gerade geschafft, ihren Wagen in der Garage einzuparken und stellen fest, dass es da nicht so spannend, wie erhofft und noch dazu dunkel ist.

Jede Abgrenzung von Lebensmodellen einer vorangehenden Generation führt wieder in neue Konventionen. Auch in dieser Generation gibt es wieder einen Konsens über das „gute Leben“, den guten Geschmack und subtile Statussymbole, die beweisen, dass man wieder wo dazugehört. Wie schwierig ist es, da eine Kritik anzubringen?

JOHANNA MODER: Es ist gewiss schwieriger, weil ich nicht mehr weiß, wen genau ich mit meiner Kritik anspreche. Auch das war früher klarer. Jetzt ist es so vielfältig und jeder versucht, seinen individuellen Weg auch abseits von Vorbildern zu finden. Und es stimmt: Jetzt gelten der Selbstfindungstrip nach Indien oder die Vinylsammlung als Statussymbole. Man entscheidet sich für eine Schicht und muss darauf schauen, dass man ihr mit allem Für und Wider entspricht. Eine Anpassung an eine unsichtbare Codierung, die nur diejenigen verstehen, die Teil dieser Gesellschaft sind, so wie bei den Superreichen. Wenn ich sage, meine Generation scheint mir so verzweifelt, dann möchte ich betonen, dass das meine Sichtweise ist. Es gibt wohl genug Vertreter*innen meiner Generation, die zufrieden sind. Wenn ich z.B. mit Hinblick auf die Klimakrise einen Blick auf die Welt werfe, dann ist der mit Katastrophen bestückt und die Zukunftsaussichten sind recht trübe. Es ist höchst fraglich geworden, wie man sein Glück finden kann. Eine Lösung wäre, sich biedermeierlich zurückzuziehen. Das Haus auf dem Land ist ein Symbol dafür, dass man sich einen Ort erschaffen kann, an dem die Welt in Ordnung ist und man dort sein Glück finden kann. Man kreist allerdings auch dort nur um sich selber. Ich hatte schon bei „High Performance“ das Gefühl, dass meine Figuren verzweifelt sind, sie sind es ganz eindeutig geblieben. Sie sind halt sehr beschäftigt, deshalb sieht man's nicht so deutlich.

*Geht es Ihnen auch darum aufzuzeigen, dass Menschen in Not zu helfen oder den materiellen Wohlstand zu teilen, Ideen sind, die weniger auf den humanitären Motiven beruhen, als viel mehr noch ein Attribut zum perfekten Daseinsbild darstellen, das sich Ihre Protagonist*innen von sich selbst machen?*

JOHANNA MODER: Es handelt sich um eine Gruppe von Menschen, die gebildet und politisch eher links der Mitte anzusiedeln sind. Da gehört auch dazu, dass man auf der moralisch „richtigen“ Seite zugeordnet werden möchte. Da gehört auch dazu, dass man jemandem in Not zu Hilfe kommt. Das Konzept der Hilfe ist aber von einer westlichen Sichtweise bestimmt. Der, dem geholfen wird, sollte sich auch nach einem bestimmten Schema verhalten. Pawel und Eugenia, das russische Aktivisten-Paar, leben die Haltung, von der die anderen irgendwann einmal geglaubt haben, dass sie sie verwirklichen würden. Wahrscheinlich sind die beiden auch deshalb für Helene, Jakob und Volker so schwer zu ertragen, weil sie vor Augen führen, wie man sein könnte und wie sehr sie an sich selbst scheitern.

Sie haben sich dafür entschieden, nicht von einer syrischen Flüchtlingsfamilie zu erzählen, sondern von politischen Aktivisten aus Moskau. Warum?

JOHANNA MODER: Es hat dafür mehrere Gründe gegeben: Zunächst kam eine Anregung aus meinem persönlichen Umfeld, wo Menschen eine russische Familie nach Österreich geholt haben. Vor allem wollte ich mich nicht in die Klischeewelle hineinmanövrieren, die zum Zeitpunkt des Schreibens natürlich sehr nahe lag. Und darüber hinaus glaube ich, dass Russland und die dortige Unterwanderung von demokratischen Verhältnissen, die wir inzwischen auch in Ungarn und Polen haben, für Europa ein Land darstellt, das wir im Auge haben sollten. So wie wir auch

beobachten sollten, wie sich die politischen Verhältnisse in Österreich entwickeln. Es gibt immer mehr Stimmung gegen Non-Profit-Organisationen, das halte ich für eine gefährliche Entwicklung für uns alle.

Mit den drei Paaren Helene/Jakob, Volker/Tina und Pawel/Eugenia, die in der Backstory auch schon in anderen Konstellationen miteinander verflochten waren, entsteht ein interessantes Beziehungsgespann, in dem sich die Allianzen ständig verschieben und Grenzen überschritten werden. Hat sich das Drehbuch in erster Linie aus diesem Figurengeflecht entwickelt?

JOHANNA MODER: Die drei Paare waren von Anfang an da. Es war für mich eine neue Erfahrung und ganz schön kompliziert, mit so vielen Figuren eine Geschichte zu bauen und ein für die Betrachter emotional befriedigendes Band durch die Geschichte zu ziehen. Die beiden männlichen Hauptdarsteller Manuel Rubey und Marcel Mohab waren in den Schreibprozess sehr stark eingebunden. Vor allem zu Beginn, wo sich die Grundkonstellation der beiden Paare – eines mit zwei Kindern, eines ohne Kinder – herausgebildet hat. Zwischen den beiden war sehr schnell klar, wer welche Figur spielen würde – Manuel den Jakob, Marcel den Volker. Die männlichen Figuren hatten durch die Mitarbeit am Buch immer einen starken Fürsprecher, andere Figuren hatten niemanden hinter sich und mussten für sich alleine kämpfen. Ich finde es sehr inspirierend, gemeinsam zu schreiben, auch wenn sich der Stoff von der ursprünglichen Idee total wegentwickelt hat. Es fließen Ideen ein, die einer allein nie haben kann. Die Geschichte hat eine Vielschichtigkeit bekommen, die ich alleine nicht hergestellt hätte.

*Die Frauenfiguren sind auch ohne „Fürsprecher*innen“ im Drehbuchprozess sehr stark geworden: Helene, die mit ihrem Job als Richterin den Wohlstand der Familie stemmt, Eugenia, die als politische Aktivistin tätig ist. Tina, die durch ihr noch nicht Verankert-Sein im Leben, offener, menschlicher und empathischer ist. Die männlichen Figuren scheinen da eher weniger erwachsen, haben aber umso mehr komödiantisches Potenzial. Wie wichtig ist Ihnen der komödiantische Ton in Ihren Filmen?*

JOHANNA MODER: Das mag als Beobachtung durchaus richtig sein. Grundsätzlich habe ich zur Komödie eher eine ambivalente Haltung. Ich kann mich da weniger hineinversetzen und möglicherweise stammen gerade die Frauenfiguren stärker aus meiner Feder. In der Schlussphase des Schreibprozesses hatten wir Barbara Albert als dramaturgische Beraterin, sie ist gewiss die „Anwältin“ der Figur der Helene und hat nochmals nachgeschärft, gerade was Stress und Zerrissenheit betrifft, denen sie durch Job und Familie ausgesetzt ist. Ich selbst bin wiederum zerrissen, wie ich mich in diesem Balanceakt Komik/Nicht-Komik bewegen soll. Mein inneres Gefühl lässt mich eher zum reinen Drama tendieren. Es macht mir aber großen Spaß, komische Szenen zu inszenieren. Vielleicht neigt man alleine eher zum Drama, in der Gemeinschaft ist die Komödie naheliegender. Die Diskrepanz könnte darin liegen, dass man einerseits im Schreiben zur Dramatik tendiert und man beim Inszenieren merkt, dass die reine Dramatik auch etwas Lächerliches hat und leicht ins Wehleidige abdriften kann. Bevor ich dahin abrutsche, bleibe ich lieber beim Humor.

Die Hilfsaktion geht letztlich daneben, der russischen Familie hat man sich elegant entledigt und niemand fragt sich mehr nach ihrem Schicksal. Der Film endet mit einem Rückzug in den Familienkokon. Die bestürzende Indifferenz betten Sie sehr subversiv mit Musik und einem Feuerwerk in eine Atmosphäre des sanften Vergessens.

JOHANNA MODER: Für mich hat WAREN EINMAL REVOLUZZER ein sehr bitteres Ende. Ich finde es aber gut, wenn man die Möglichkeit hat, da mehr hineinzudeuteln. Volkers Satz: „Verdrängen, verdrängen, verdrängen!“, ist ein vielsagender Satz, der von einem erfolgreichen Psychotherapeuten ausgesprochen wird und für uns alle gilt. Anders könnten wir nicht existieren. Es gibt auch keine Lösung. Weder für die Figuren noch für uns.

Tina könnte als eine Hoffnungsträgerin fungieren. Sie geht zum Zug und fährt vielleicht woanders hin. Oder lebt in fünf bis zehn Jahren genauso?

JOHANNA MODER: Genau. Tina erlaubt es dem Zuschauer, noch ein bisschen an das Gute zu glauben.



DER VERLEIH

Jip film & verleih wurde im August 2017 von Julia I. Peters und Jutta Feit in Frankfurt am Main gegründet. Der Schwerpunkt liegt auf dem Verleih von unterhaltenden und anspruchsvollen Dokumentarfilmen und Spielfilmen im Arthouse Bereich. Jip film & verleih ist spezialisiert auf Impact-Distribution. Das Ziel von Impact Producing und Distribution ist, Film als treibende Kraft für Veränderung in unserer Gesellschaft einzusetzen und nachhaltig und wirtschaftlich auszuwerten. Gezielt baut jip film & verleih für jeden Film neue Fans, ein Netzwerk und Partner für Kampagnen auf, die uns dabei unterstützen, im Kino und außerhalb des Kinos einen Impact zu generieren.